

Gott nahe sein ist mein Glück oder Was wirklich gut für mich ist

Ein fiktives Anspiel mit Bezügen aus der realen Welt zu Psalm 73 in zwei Szenen

Das hebräische Wort „tov“, das in der Jahreslosung mit Glück übersetzt wird, bedeutet auch gut, Güte. Die Verse 1 und 28, in denen das gleiche Wort im Psalm 73 vorkommt, korrespondieren miteinander und bilden Erkenntnis und Bekenntnis nach existenzieller Herausforderung im Leben und im Glauben. Das Anspiel ist ein Versuch, exegetische Aussagen des Psalmgebets aufzugreifen und in die heutige Zeit ins Umfeld von Schule und Jugendarbeit zu übertragen. Gott müsste das Glück, derer die ihn nicht achten und verspotten, unterbinden, ja zerstören und sich der Not, dem Leid und Glück der Menschen, die ihm vertrauen, annehmen. Dabei geht es nicht um theoretische Gedanken, sondern um existenzielle Lebensfrage, die dargestellt werden sollen.

Das Anspiel besteht aus zwei Szenen. Die 1.Szene greift die Problematik auf und lässt offen. Die 2.Szene zeigt die Wende, die Reflexion und das Gott nahe sein, dass Gott bewirkt hat und dass als Glück erfahren wird. Personen und Handlungen sind fiktiv, aber zentrale Aussagen basieren auch auf reale Hintergründe aus der Jugendarbeit bzw. auf Aussagen von Jugendlichen und Jungen Erwachsenen.

Szene 1 Nach der Schule – außerhalb des Schulhofs: Das Glück von Menschen, die ohne Gott leben, und das Unglück, Leid, Not von Menschen, die Gott vertrauen (Psalm 73, 2 – 16)

Szene 2 Im Jugendtreff – nach den Sommerferien – mindestens ein halbes Jahr später: Die Wende (Taizé-Freizeit), Reflexion und Veränderung der inneren Haltung (Psalm 73, 1. 17 – 28)

Die zweite Szene baut auf die erste auf. Jedoch kann mit der ersten Szene das Anspiel beendet werden. Hilfreich zum Gespräch wäre das Aufgreifen der Frage „Was ist Glück für dich?“ im Schlussdialog der zweiten Szene.

Im Anspiel wurde das gesprochene Wort verwendet, darum gibt es viele Hilfsverben und der Satzbau weicht oft vom geschriebenen Wort ab.

In Klammern normale Schrift: alternative Ausdrucksform – *Kursiv: Regieanweisungen*

... im gesprochenen Text bedeutet Redepause!

1.Szene: Nach der Schule – außerhalb des Schulhofs

Requisiten: Schultaschen, Handy, Markenkleidung bei Felix, eventuell Fahrrad

Andy: Hi, Jonas, wie siehst du denn aus? Du bist nicht gut drauf, oder?

Jonas: Gut drauf? Ey Mann, die Englischarbeit habe ich total in den Sand gesetzt. (*Jonas kickt mit dem Fuß*) Richtig versemzelt. Und die war absolut wichtig.

Andy: Komm runter! Chill mal!

Jonas: Du kannst gut reden – bei deinen Noten.

Andy: Im letzten Deuschtest habe ich voll Mist gemacht – voll daneben – aufs falsche Thema gesetzt. Weißt du, ich dachte: Mut zur Lücke. Alles wollte ich nicht lernen. Und dann kam genau das andere. Ätzend, ich habe die Kurve zum Glück gerade noch gekriegt – bin an der 5 gerade noch vorbeigeschlittert.

Jonas: Immerhin keine 5. Okay, aber bei mir läuft augenblicklich alles verpeilt – nicht nur in der Schule. Die Firma von meinem Dad hat Insolvenz angemeldet. Was das für meinen Vater bedeutet, kannst du dir vorstellen. Zuhause gibt jetzt öfters Zoff. Und jetzt noch liegt meine Tante im Krankenhaus – Brustkrebs! Operation, Chemo, Bestrahlung. Ausgerechnet meine Tante, bei der ich früher

immer in den Ferien war. Das geht mir unter die Haut, richtig an die Nieren. Manchmal bin ich total verkrampft. Rückschmerzen, weißt Du. Jetzt soll ich zum Arzt – untersucht werden. Und dann fragst du mich, wie siehst du denn aus?

Jenny und Lisa kommen mit den Armen eingeharkt zu Andy und Jonas.

In einiger Entfernung steht Felix mit ein paar Mädels und Kumpels ...

Beide: Hi, Jonas, hi Andy! Sehen wir uns am Freitag im Jugendtreff?

Andy: Na, klar! Bring den Olli mit!

Lisa: Und du, Jonas?

Jonas: Ich weiß nicht ...

Jenny: Wie, du weißt nicht? Du bist doch schon vor mir im „You meet“ gewesen.

Jonas: Schon - ich weiß, aber ... Du, ich brauche eine Auszeit! Und außerdem mit Gott tue ich mich gerade schwer.

Lisa: Hey, was ist los?

Jonas: Bei mir läuft einiges schief. Ich hab jetzt keinen Bock, noch mal darüber zu labbern. Aber wenn ich den Felix da drüben sehe, da könnte ich so was von Kotzen.

Jenny: Mach mal halblang!

Jonas: Ist doch wahr, der kann sich alles leisten. Seine Alten (Eltern) haben richtig Kohle. Sein Outfit gestylt. Immer gut drauf – voll Power ...

Lisa: ... Neidisch?

Jonas: Weiß nicht ...vielleicht? Wenn ich Felix beim Fußballspielen zusehe, dann möchte ich auch so gute Flanken und Pässe servieren wie er. Aber ich muss immer in der Verteidigung stehen. Das macht mir keinen Spaß.

Lisa: Außerdem schießt er Tore. Mittlerweile sind namhafte Bundesligavereine interessiert. Und wenn der so weiter macht, kommt der auch in die Nationalelf.

Jonas verschränkt die Arme – wirkt reserviert.

Andy: Das mag ja sein, dennoch Felix ist ein totaler Angeber. Nicht nur beim Fußball, auch bei den Mädels. Er meint, keine kommt an ihm vorbei.

Jenny: Mein Typ ist er nicht.

Lisa: Ach komm, der sieht doch echt gut aus.

Jenny: Mein Geschmack ist er nicht.

Andy: Hey Lisa, pass auf. Der Felix tut so einen auf nett sympathisch. Aber in Wirklichkeit denkt der nur an sich. Was der will, das kriegt er auch.

Jenny: Wie seine Eltern, jetzt wollen sie die Firma, in der dein Vater, Jonas, arbeitet, aufkaufen. Da gehen einige Arbeitsplätze verloren, darauf kannst du dich verlassen. Das war immer schon so. Hauptsache ein großer Name!

Jonas wütend.

Jonas: Das darf nicht wahr sein? So ein Mist, mein Dad! Der hat doch jetzt keine Chance mehr! Warum haben andere Leute immer Glück? Was sie auch tun und machen, sie sind immer lucky. Das geht mir sowas auf den Kecks!

Andy: Das frage ich mich manchmal auch: Ist das gerecht? Spielen den coolen Max und schrecken vor nichts und niemanden zurück.

Jonas: Ihr glaubt gar nicht, was der für ein loses Maul hat. Wie der über Mädels in der Pause ablästert.

Lisa: Jetzt sag mal! Ihr seid voll eifersüchtig, dass ihr nicht so coole Typen seid. Die meisten Mädels finden ihn einfach toll.

Jenny: Hehe!

Lisa: Okay, außer Jenny.

Andy: Jetzt kommt er auch noch rüber.

Felix: Hey Lisa, am Freitag gebe ich `ne Party. Sturmfreie Bude, da geht`s richtig ab. Kommst du? Kannst ja auch deine Freundin mitbringen. Aber die beiden Vollpforten bleiben weg.

Jenny: Das sind Andy und Jonas, das sind keine Vollpforten! Verstehst du! Und wir gehen am Freitag in den Jugendtreff.

Felix lacht höhnisch und spottet ...

Felix: Hahhaa, hahaa, ich lach mich schlapp! Ihr mit eurem frommen Gegurke. Ihr habt doch ordentlich ein an der Pfanne.

Jenny: Hey, das ist voll beleidigend.

Felix: Na und, wem macht das schon. Schau dir doch die Welt an, wo ist euer Gott? Gott kümmert sich um nichts. Er weiß nicht, was sich hier unten abspielt. Was du nicht tust, geschieht nicht. So ist das eben.

Jenny: So ist es eben nicht!

Felix: Ach Kleine, reg dich ab. Mit was kannst Du meinen Argumenten widersprechen? Geld regiert die Welt. Nichts anderes! Hast du Cash, hast du Einfluss, Macht, kannst dir das Leben leisten, suchst dir den nächsten Kick. Das nenne ich Leben oder Glück oder wie immer ihr es nennen wollt.

Jonas: Und wenn du krank wirst?

Felix: Bescheuert! Ach der Typ mit den Diskounterklamotten meldet sich auch zu Wort. Was mischt du dich ein? Aber: Für was gibt es eine Privatversicherung und ärztliche Versorgung 1.Klasse. Und überhaupt, denke ich an so was gar nicht. Ihr geht mir mittlerweile ordentlich auf den Zeiger (Nerv) ...

Felix rennt wieder zu seinen „Freunden“ und ruft ...

Felix: Also, Lisa, bis Freitag?

Lisa: Mal sehen?

Felix: Dann bleib doch bei deinen supercoolen Typen. Ich habe genug ...

Jenny: Hey Lisa, bloß nicht! Was ist das für ein aufgeblasener Fatzke. Was denkt der sich denn überhaupt?

Andy: Der hat vor keinem Respekt und eine große Klappe. Das Schlimme ist, dass viele ihm nachlaufen und Freunde sein wollen.

Jonas: Freunde? Meint, dass er jeden und alles mit seinem Geld und Einfluss einwickeln kann.

Andy: *(holt sein Handy aus der Hosentasche und schaut auf die Uhrzeit)* Mensch! Ich muss ja los. Macht`s gut! Tschüß!

Lisa: Ich bin auch weg . Servus, bis bald!

Andy verabschiedet sich bei Jonas mit einem Faustgruß. Lisa umarmt Jenny. Lisa und Andy gehen weg. (Wenn ein Fahrrad vorhanden, kann Andy auch wegfahren.)

Jonas: Weißt du Jenny, nicht alle Reiche sind so. Aber wie sich Felix gibt ...
... dass solche Typen immer Glück haben, das nervt mich. Das macht mich wütend – stinke sauer.

Jenny: Hey, komm! Ärgere dich nicht!

Jonas: Das kann ich gerade nicht. Der eine bewegt sich auf der Überholspur des Glücks, für den ist Gott `ne Null. Und ich will an Gott glauben und latsche von einem Pech zum andern. Wo bleibt da Gott? Ist das gerecht? Wie kann er das nur zulassen? Hey, das ist ätzend. Ich könnte „Scheiße!“ schreien.

Jenny: Mensch, du hast echt komplizierte Fragen – Mann o Mann!
Was ist Glück? Wirklich Glück? Und was hat das mit Gott zu tun?
Das ist nicht easy! Keine leichten Fragen. Ganz ehrlich, da finde ich keine schnellen Antworten. Komm, lass uns am Freitag im Jugendtreff weiterreden. Okay?

Jonas Okay! Vielleicht komm ich doch. Mal sehen. Also, tschüß!

Jenny: Tschüß! Man sieht sich!
Beim Abschied winken beide sich zu (Abschiedsritus).

2. Szene **Im Jugendtreff – nach den Sommerferien – mindestens ein halbes Jahr später ...**

Requisiten: Couch und/Sessel oder Stühle, Handy, Tablet, Geldbörse mit gefaltetem Zettel

Jenny sitzt relaxt. Andy kommt dazu.

Jenny: Hallöchen!

Andy: Hi, ist Jonas schon da?

Jenny: Der ist im Keller, holt gerade Getränke für heute Abend.

Jonas kommt mit mehreren Flaschen im Arm.

Jonas: Hi!

Andy: Wie war`s in der neuen Klasse?

Jonas: Ich denk, ganz gut. Zu ein paar Kumpels habe ich schon Kontakt. Und die erste Klassenarbeit habe ich nicht „in den Teich gesetzt“ – immerhin.

Jenny: Hey gut! Das klingt nach Neustart!

Jonas: Ja, hoffentlich, das letzte Schuljahr war absolut schlecht, katastrophal. Eine Arbeit nach der andern verhauen - trotz Nachhilfe. Am Ende hängen (sitzen) geblieben. Ich habe voll die Krise gekriegt (bekommen), habe mir Druck gemacht und zuhause gab es auch noch Stress. Aber meine Leistungen verbessern konnte ich nicht. Ich war echt im Keller.

Andy: Zum Glück sind meine zuhause (Eltern) okay.

Jonas: Meine eigentlich auch. ... Meinen Vater hat es richtig hart getroffen. In der Firma wurde er entlassen und das nach so vielen Jahren im Betrieb. Jüngere haben sie jetzt eingestellt. Arbeitslos, das ist nicht einfach. Manchmal hatte er `ne Laune wie ein Stinkstiefel. Dann gab es Zoff mit meiner Mam. (Mutter).

Jenny: Ist doch klar, in solch einer Situation kracht öfters.

Jonas: Schwer fiel meinem Dad der Gang zur Arbeitsagentur. Zuerst hatten sie für ihn kein ordentliches Angebot. Aber jetzt ist er bei einer Firma 400 km entfernt.

Andy: Borr, das ist voll weit weg!

Jonas: Er kommt nur noch am Wochenende. Ich hoffe, dass es ihm während der Woche gut geht. ... Er hat erst dort angefangen, nachdem seine Schwester verstorben war. Sie hat`s nicht gepackt, den Krebs, die Operation, die Chemo und Bestrahlung – ausgerechnet meine Lieblingstante mit der ich öfters mal reden konnte. Das war schon havy!

Jenny: (betroffen) Da läufst mir kalt den Rücken herunter. Das geht dir sicher an die Nieren?

Jonas: Ja, das hat mich ganz schön mitgenommen. Am Ende kam sie in ein Hospiz. Dort bekam sie gute Pflege – wirklich kompetent. Zum Glück konnten Mam und Dad bei ihr sein und Abschied nehmen.

Andy: Hey, da kommt ja Lisa.

Jenny: Waass, Lisa, nach so langer Zeit wieder einmal im Jugendtreff?

Jenny und Lisa umarmen sich innig.

Andy: Mensch, Lisa, super, dass du da bist.

Lisa: Der Felix, der ist ein Arsch (gemeiner Hund) – ein fürchterlicher Angeber!

Andy: So so?!? ...

Lisa: Ja, dieser reiche Schnösel will nur seinen Spaß haben – Fun, Abgehen, Party machen – weiter nichts. Redet cool, macht einen an. Und wenn du denkst, da entsteht was, dann lässt er dich fallen wie eine heiße Kartoffel. Ein bescheuerter Typ!

Jenny: Das sagst du, Lisa?

Lisa: Ja, Mensch! Eigentlich kann der schon einem echt schöne Augen machen. Und dann nimmt dich mit in die Disco oder zum Fußball.

Andy: Wir haben dich doch gewarnt.

Jonas: Lasst sie in Ruhe! Ich finde es Mist, dass man gleich ermahnt oder belehrt, wenn mal was sagt.

Lisa: So eine Enttäuschung! Das tut echt weh! Aber jetzt ist Schluss!

Jenny: Komm Mädels, mach dir nichts draus!

Jenny nimmt Lisa in den Arm und drückt sie.

Lisa: Ich fall nicht mehr auf ihn herein, dieser Matcho!

Jonas: Was hab ich mich über solche Typen geärgert, die alles haben, und leben einfach für sich zum Fun, ohne Rücksicht auf Verluste ...

Jenny: ... Ohne Achtung vor Menschen und Gott!

Jonas: Und denen geht`s gut, bestens, blendend. Das ist es ja, was mich extrem annervt. Ehrlich gesagt: Ich bin richtig neidisch geworden. Geärgert habe ich mich – auch über Gott. Ich bin fast ausgerastet vor Zorn.

Andy: Über Gott? Wieso das?

Jonas: Ich konnte Gott nicht verstehen. Wieso geht es einem, der von Gott nichts wissen will, so gut. Und anderen wie mich, die Gott vertrauen wollen, geht es schlecht. Das hat mir gestunken. Einer, der ohne Gott lebt, hat Glück und der andere, der an Gott glaubt, hat Pech. Ist das gerecht? Ist das okay? ... Ich konnte und wollte Gott nicht verstehen.

Jenny: Und dann?

Jonas: Meine Gedanken waren wie gefesselt. Ich konnte nichts anderes sehen. Und ich fühlte mich im Recht, habe Gott Vorwürfe gemacht. ...
Aber richtig geholfen, hat es mir nicht! Du hast das Gefühl, du rennst in eine Sackgasse und kommst nicht weiter.

Andy: Hey Jonas, das ist ganz mutig, so etwas vor anderen zu sagen.

Jonas: Vielleicht habt ihr meine innere Stinklaune gar nicht wahrgenommen?

Jenny: Ooh doch! Mehr als einmal!

Andy: Manchmal konnte man dich gar nicht aushalten.

Jonas: *(lächelt verlegen)* Echt, so schlimm?

Jenny: Jaah!

Jonas: Okay, ... hmm, manchmal war ich wohl auch wie ein Rindvieh, wie ein Hornochse, der rot sieht. Zum Glück habt ihr mich nicht fallen gelassen. Ihr seid richtig gute Freunde! ...
Und dann (kam) die Taizé-Freizeit. Eigentlich wollte ich gar nicht mitfahren. Aber ihr habt nicht locker gelassen, habt mich immer wieder angesprochen. Das war toll von euch! Danke!

Lisa: Taizé? Das habe ich schon mal gehört. – Wo liegt denn das?

Jenny: In Frankreich, Richtung Süden in Burgund, in der Nähe von Cluny. Dort gibt es eine Kommunität, aber google doch mal ...

Lisa tippt auf dem Handy.

Lisa: Ach dort! ... Ein Kloster?

Jenny: Ja, aber anders als du denkst. Dort kommen tausende von Jugendlichen hin – aus Frankreich und Deutschland, aus Europa und aus aller Welt.

Andy: Ja, da gibt es eine internationale Begegnung. Gegründet wurde die Kommunität von Roger Schütz.

Jonas: Ich hatte keine Erwartung an die Freizeit. Das Beste war einfach mal raus - weg von zuhause – weg aus der gewohnten Umgebung.

Andy: Ich fand die Hinfahrt schon toll mit Zug, Bus und Fahrrad – ein echtes Abenteuer ...

Jenny: ... ein Erlebnis!

Jonas: Aber es recht in Taizé. Es war nicht nur die Begegnung mit Jugendlichen aus der ganzen Welt. Am stärksten haben mich die Gottesdienste, die Gebetszeiten der Brüder beeindruckt.

Andy: Wenn hunderte, tausende in verschiedenen Sprachen mitsingen und beten, das hat auch mich umgehauen.

- Jenny: Vor allen Dingen das wiederholende Singen der Lieder mit den kurzen, einfachen Texten. Das geht unwahrscheinlich nahe.
- Jonas: Aber das eigentliche kann ich gar nicht richtig beschreiben. Ich kann nur sagen wie es ist: Noch nie habe ich Gott so nahe erlebt wie in Taizé. Am besten drückt es ein Lied aus, das wir öfters dort gesungen haben: „The kingdom of God is justice and peace and joy in the holy spirit. Come Lord and open in us the gate of your kingdom.“
- Andy: Hey, das Lied ist echt gut.
- Jonas: Ja, bis dahin hatte ich das Gefühl, ich renne gegen eine Mauer, prallte ab, laufe wieder dagegen und komme nicht weiter. Plötzlich ist da eine Tür, die sich öffnet – kann mich fallen lassen, loslassen meine Enttäuschung, meine Wut auch gegenüber Gott.
- Jenny: Das tat sicher gut.
- Jonas: Und ob! (Ja!) Innerlich kämpfte ich gegen Gott, vielmehr gegen meine Vorstellung. Ich war überzeugt, Gott müsste das Glück derer, die über ihn spotten und lachen, zerstören und endlich sich meinen Problemen, meinem Unglück annehmen. Aber ich kam nicht weiter. ... Zum Glück konnte ich Gott neu erfahren, ist Gott mir nahe gekommen ... Endlich aufatmen, ... wieder durchatmen.
- Jenny: Und dann? Hat sich eigenes verändert?
- Jonas: Nicht wirklich – zu mindestens äußerlich nicht. Aber von der Schule, von meinem Fadder (Vater) und meine Tante wisst ihr ja schon. Und von Angeber Felix und seine Kumpels muss man gar sprechen. ... *(Laut auf- und ausatmen)* Aber ich habe einen neuen Blickwinkel bekommen. Meine Vorstellung, wie Gott sein sollte und wie er zu reagieren müsste, hat sich verändert. Jetzt versuche anders umzugehen mit Gott, mir selbst und mit anderen. Das gelingt nicht immer. Zum Glück habe ich ein Gebet von Frère Roger gefunden; das ich fand ich so toll, dass ich es abgeschrieben habe.

Jonas holt einen kleinen gefalteten Zettel aus seiner Geldbörse ...

- Jonas: Ich habe es bei mir. „Gott, in dir ist nichts als Verzeihung und Güte. Niemals quälst du das Gewissen der Menschen. Du möchtest, dass wir lieben – auch das Leben, das du uns geschenkt hast. Niemals verlangst du von uns, dass wir uns selbst verachten oder die Gabe unseres Lebens mit Füßen treten. Komm überflute uns mit Vertrauen auf dich ... Selbst in dunklen Nächten bist du bei uns, wenn alles uns zurückhalten will ...“
- Andy: Jonas, was `n alten Zettel, da gibt`s doch Tablets (i pads).
- Jenny: Andii! Lass doch Jonas weiter reden.
- Andy verschränkt die Arme, löst sie aber sofort wieder.*
- Jonas: Ne, das war `s schon. Jedenfalls kann ich jetzt anders mit meiner Situation umgehen.

- Andy: Auf meinen Tablet habe ich gegoogelt und auch einen echt guten Text gefunden, aber von Dietrich Bonhoeffer, den hatten wir nämlich in Reli: „Gott, in mir ist finster, aber bei dir ist das Licht. Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht. Ich bin ohne Mut*, aber bei dir ist die Hilfe. Ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede. In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld. Ich verstehe dein Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich.“
- Lisa: Das klingt gut.
- Andy: Das ist gut. Wirklich gut für mich und vielleicht auch für dich!
- Jenny: Und das tut gut.
- Andy: Es hilft mir, gerade auch dann, wenn Probleme kommen und sich festbeißen.
- Jonas: Es ist als ob etwas über uns und unser Leben hinausweist.
- Jenny: Ich finde, wer so etwas sagen und schreiben kann, der ist irgendwie glücklich.
- Lisa: Glücklich? Hmm. Kann man das als Glück verstehen?
- Jonas: Anders – irgendwie anders – als was man sich sonst so unter Glück vorstellt, oder?
- Jenny: *(an die Zuschauer gewandt)* Und was verstehst du unter Glück?

Lied: „The kingdom of God“ aus: „Gesänge aus Taizé“ (115), Ateliers et Presses de Taizé, France, 2013 – DL 1164

Gebet von Roger Schütz und Dietrich Bonhoeffer aus „Perlen des Glaubens – Worte, die gültig bleiben“ Herausgegeben von Friedrich Eras und Helmut Winter, Claudius Verlag, München, 1984

Weitere Literatur:

„Die Psalmen II (Psalm 61 – 150) aus „Das Alte Testament Deutsch – Neues Göttinger Bibelwerk“ Teilband 15 übersetzt und erklärt von Artur Weiser 10. Unveränderte Auflage, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen und Zürich, 1987, Seite 344 ff

„Ausgewählte Psalmen“ übersetzt und erklärt von Claus Westermann, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1984, Seite 98 ff

Übersetzung Psalm 73 Basisbibel NT + PS, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2012

Bretten-Bruchsal, Januar 2014, Wolfgang Kahler